

ungern gleich Rechenschaft ab, und Du mußt mir auch jetzt erlauben, daß ich alles Übersichichte in meinem gewiß andächtigen Herzen noch verwahre, ohne darüber zu reden. Wir werden uns mündlich damit ergötzen.

Das berufen auf andrer Beyfall konnte Tief vollends nichts gelten — es ist da einiges in seiner Antwort, was ich nicht verstehe. Fast dünkt es mich, als wenn er seine Schwester und Dich in Verdacht hätte, als wenn ihr euch mit zu viel Nachsicht bewundertet. — Nur das möcht ich mit ihm fragen, wie kommt Friedrich daher? — Hat Fr. denn auch den Fortunat verworfen? — Aber dem sey wie ihm wolle, so ist es auch mir gewiß, daß auf Friedrichs Urtheile über Produkte der Kunst nichts von außen hinzu kommende Einfluß hat; er ist der selbstständigste darinn von euch allen und ohne Caprice, von der Tief nicht frey ist. Niemand würde es mehr leid thun wie mir, wenn Du Dich gegen Friedrich von dieser Seite einnähmest, denn Du thust es selbst, kein anderer.

Überhaupt, mein lieber Wilhelm und mein guter Wilhelm, laß Friedrich ja völlig gewähren in Allem und dem, was jetzt vor seyn mag, wovon ich freylich nicht ein Wort weiß. Du würdest durch die geringste Einmischung jedes schlimmer machen, und Dir selbst vergeben und Dich in das Ansehn des Wankelmuths bringen, indem Du Dich mit einmal auf die andre Seite zu werfen schienest und gegen eine Person setztest, die Du selbst nur zu sehr angehört hast, und über die Du erst seit so sehr kurzer Zeit anders denkst, mir selbst ist es unbekannt wodurch — es hätten auch eigentlich keine facta nöthig seyn sollen um sie in ihrem Betragen und ihrer Persönlichkeit wieder und niedrig zu finden. Alles, was Du jetzt thun möchtest, würde nur den Glauben Deiner Freunde an Dich schwächen. Bleibe ganz ruhig. — Mir komt es unwahrscheinlich vor, daß sich eine